



144. Ausgabe

antenne

Betriebsseelsorge StadtRegion Stuttgart

April 2018



Wir schaffen es! Wir schaffen viel! Deshalb: Gesetzlicher Spurwechsel zur Integration!

◇ **Vom Flüchtling zur gesuchten Altenpflege-Fachkraft!** Die **Kolping-Altenpflegeschule Stuttgart** organisiert seit Frühjahr 2016 die 4-jährige Ausbildung zur Altenpflege-Fachkraft. Eine Chance für Geflüchtete, eine Duldung für die Ausbildung und eine 2-jährige Arbeitserlaubnis zu erlangen.

Jedoch fehlt der Spurwechsel vom Asyl- zum Ausländerrecht.

Erst durch gesetzliche Neuregelung bekämen wir in Deutschland durch die Geflüchteten dringend benötigte Pflege-Fachkräfte.

◇ **Integration trotz 97% Migrationshintergrund:**

Stuttgarter Rosensteinschule, Grund- und Werkrealschule. Hier schafft man es mit Regeln, Freundlichkeit und Respekt, dass keiner der Schüler die Schule ohne Abschluss verlässt.

So öffnet sich jedem eine Chance für eine Ausbildung auf dem Weg zu einer gesuchten Fachkraft.

Auch dies ein Spurwechsel zur Integration.

Guido Lorenz, Betriebsseelsorger

arbeiten

kämpfen

feiern

Erst illegal, heute Mitarbeiter im Bio-Supermarkt

Gegen Schwarzarbeit und Illegalität brauchen wir den Spurwechsel im Ausländerrecht

Liebe Leserinnen und Leser! Nur jeder Zehnte, der seit 2015 als Geflüchteter nach Deutschland gekommen ist, hat nach zwei Jahren einen Job, eine Ausbildung oder ein bezahltes Praktikum. Doch der Wille, Geld zu verdienen, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern, aber auch um die daheim-gebliebene Familie versorgen zu können, ist groß. Das Leid, das im syrischen Bürgerkrieg dort die Preise für Lebensmittel steigen ließ, oder die Hoffnung, dass man mit der nächsten Überweisung die Krankenhausrechnung der erblindeten Mutter in Nigeria bezahlt werden kann, setzt die Asylbewerber, Geduldeten und die Illegalen unter Druck. Zahlen machen das deutlich: 2016 wuchs der Geldtransfer nach Syrien von 18 Mio. auf 67 Mio. Euro. Doch ohne Sprachniveau gibt es häufig nur eine prekäre Beschäftigung. Und auf der Wohnungssuche machen zu viele die Erfahrung: Ihnen wird die Wohnung entweder gar nicht vermietet oder: Es wird über den Mietüberweisungen des Jobcenters noch 300 Euro bar cash verlangt. Immer wieder stoßen Geflüchtete dabei auffällig oft auf Vermieter mit türkischem Migrationshintergrund.



Roomboy. Zimmer säubern. Klappe halten.

Nigerianer Obinna (Name geändert) war in Libyen Schneider und Modedesigner. Er hatte Wohnung, Freunde, Kunden bis die Kämpfe des Bürgerkriegs ihm alles nahmen. Er stieg in eines der Boote, überquerte das Mittelmeer, dann von Italien nach Deutschland. Nachdem seine Aufenthaltsgestattung ablief, lebte er illegal in Deutschland. Ein Landsmann, der seit Jahrzehnten legal in Deutschland lebt, zu ihm: „Ich gebe dir meine Arbeitspapiere. Mit denen kannst du dir einen Job besorgen. Das Geld, das du verdienst, wird auf mein Konto überwiesen, und ich gebe dir dann einen Anteil davon. Das klappt problemlos. Die Europäer können uns Schwarze nicht unterscheiden. Für die sieht einer von uns aus wie der andere. Die merken das nicht.“ Obinna fand Arbeit in einem Hotel. Kein Nachfragen, kein Name. Ab jetzt hieß es: „Roomboy, Zimmer säubern, Klappe halten.“ Obinna bekam ein Drittel seines Lohnes. Er wohnte mit anderen Afrikanern zusammen. Ab und zu kamen Leute vorbei und sagten: Ich brauche zwei

für einen Umzug. Kisten schleppen, Autos waschen. Nach acht bis zwölf Stunden drückte man Obinna 20 oder 30 Euro in die Hand. Nein, er hasst Deutschland nicht, in dem viele Afrikaner so leben wie er. Und er fand sogar sein Glück. Er lernte eine Flüchtlingshelferin kennen. Sie ist Deutsche. Und durch die Heirat lebt Obinna nun legal im Land. Er ist registriert bei den Behörden. Heute arbeitet er als Angestellter eines Bio-Supermarktes.

Spurwechsel ohne Bedrohung.

Gambianer Jawara (Name geändert), 35 Jahre. Auch er hatte letztlich Glück. Nachdem er das Mittelmeer hinter sich hatte, war er nicht bei den Tomatenpflückern in Süditalien geblieben. Irgendwann kam er nach Stuttgart. Als Asylbewerber lernte er schnell einige Brocken Deutsch und eine Sozialarbeiterin verriet ihm: Deutschland braucht Pflegekräfte in der Altenpflege. Er erhielt einen vierjährigen Ausbildungsvertrag zur Altenpflege-Fachkraft. Jawara lernte gern und engagiert. Das erste Ausbildungsjahr war fast beendet, da kam die Ablehnung des Asylgesuches. Im Brief der Ausländerbehörde stand: „Sie müssen damit rechnen, abgeschoben zu werden!“ Sollte er schnell verschwinden? Sollte er sich illegal verstecken? Wohin? Wann werde ich abgeholt? – Doch die Sozialarbeiterin der Altenpflegeschule konnte ihn beruhigen. Nach den Integrationsgesetzen von 2016 war bei der Fachausbildung eine Duldung zur Ausbildung möglich. Heute ist Jawara im zweiten Ausbildungsjahr und kurz vor der B1 Prüfung in Deutsch. **Aber besser wäre** es, wenn es in Deutschland für die gesuchten Fachkräfte einen dauerhafte **Weg aus dem Asylverfahren in den Arbeitsmarkt über das Ausländerrecht** geben würde – ein **Spurwechsel** ohne Drohung der Abschiebung nach Ausbildungs- und zwei Arbeitsjahren.

Halten wir einen Augenblick inne und fragen die Geflüchteten, was sie selbst wollen, dann gibt es eindeutige Antworten: eine Wohnung, eine Arbeit, Gewissheit über den Aufenthaltsstatus und persönliche Begegnungen und menschliche Kontakte. Das ist doch nicht zu viel. Das müssten wir doch schaffen!

Guido Lorenz, Betriebsseelsorger

HERAUSGEBER:



Guido Lorenz – Kath. Betriebsseelsorger, Wiesbadener Str. 20 70372 Stuttgart,
 FON: 0711/56 10 84 FAX 56 10 85 Mail: bs.stuttgart@t-online.de / www.betriebsseelsorge.de
 Konto-Nr. BIC: SOLADEST 600 IBAN: DE 73 6005 0101 0002 4702 05
 g.l. = Guido Lorenz u.w.= Ute Weber Layout: Anna-Maria Garofano
 Bilder: Betriebsseelsorge, JoE Röttgers Fotos Seite 1/20: Kolping-Altenpflegeschule Stuttgart/ IGM

DANKE FÜR IHRE SPENDE Wieder sind Sie so nachhaltig, so zahlreich und so großzügig dem Spendenaufruf der Betriebsseelsorge für unsere Solidar- und Solidaritätsarbeit gefolgt. **DANKE Guido Lorenz, Betriebsseelsorger**

Anja Stotz: Geflüchtete und Migranten nutzen ihre Chance! Zur Pflegefachkraft in vier Jahren durch die Kolping-Altenpflegeschule

g.l. **Anja Stotz:** Schon im Februar 2016 startete ein Pilotprojekt an der **Kolping-Altenpflegeschule Stuttgart:** der erste Kurs für Geflüchtete und Migranten. Zwei Jahre später standen die Teilnehmenden vor ihrer Prüfung zur Altenpflegehelfer*in. Danach können sie ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft fortsetzen. Die Nachfrage nach solchen Ausbildungsplätzen für Deutschlernende ist groß. Innerhalb der letzten 18 Monaten sind bei der Stuttgarter Kolping-Schule vier weitere sogenannte **M-Kurse** an den Start gegangen: Rund 120 Auszubildende drücken inzwischen die Schulbank, um Altenpflege und gleichzeitig Deutsch zu lernen. Altenpflege ist in Deutschland zum Mangelberuf Nummer 1 geworden: 153 Tage blieben Mitte 2016 gemeldete Stellenangebote für Altenpflegekräfte im Schnitt unbesetzt, laut Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).

Anja Stotz, Schulleiterin der Kolping Altenpflegeschule Stuttgart, leistet ihren persönlichen Beitrag, um diesen Mangel zu beheben: An ihrer Schule bildet sie Geflüchtete und Migranten in einem vierjährigen Kurs zu Altenpflegefachkräften aus. „Wir brauchen in Deutschland mehr Menschen, die in der Pflege arbeiten. Und wir haben gleichzeitig Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen nach Deutschland gekommen sind, sich ein neues Leben aufbauen möchten und einen Beruf suchen. Was liegt da näher, als beide Bedürfnisse zusammen zu bringen?“, fragt die engagierte Schulleiterin. Der Schulversuch des Ministeriums für Kultus, Jugend und



Anja Stotz

Sport Baden-Württemberg von 2014 war für sie die richtige Antwort auf diese Frage. Darin sollten Auszubildende wegen des Sprachkurses in zwei Jahren – statt regulär in einem Jahr – die Ausbildung zur Altenpflegehelfer*in absolvieren. Danach können sie zwei weitere Jahre lang direkt mit der Ausbildung zur Altenpflegefachkraft weitermachen. Das Zusatzjahr in der Ausbildung dient dem intensiven Deutschlernen und gibt den Auszubildenden Zeit, sich an Lern- und Arbeitsbedingungen in Deutschland zu gewöhnen.

Die ersten beiden Jahre haben die Auszubildenden sowohl Deutsch-Sprachunterricht als auch Pflegefächer. Mit 15 Unterrichtsstunden steht jede Woche Deutsch als Fremdsprache auf dem Lehrplan. In den Pflegefächern werden die notwendigen praktischen Fähigkeiten vermittelt und der theoretische Lehrstoff unterrichtet. Außerdem singen die angehenden Altenpfleger bei Kolping einmal pro Woche im Chor. „Musik ist uns wichtig“, erklärt Stotz. „Die Schüler lernen alte Lieder kennen, die sie mit ihren Bewohnern singen können. Außerdem üben sie mit den Liedtexten die deutsche Sprache“. Mangelnde Sprachkenntnisse, nicht vorhandene Zeugnisse bzw. fehlende Schulabschlüsse sind keine hemmenden Faktoren. „Wir haben hier extrem motivierte Flüchtlinge und Migranten, die im Vorfeld nicht alle Voraussetzungen mitbringen, wie z.B. den Hauptschulabschluss. Aber sie nutzen ihre Chance!“, so Stotz. Und diese Motivation sei genau das, was aktuell in der Pflege gebraucht werde.



Ich will meinen
AZUBI
behalten!

**KOLPING
BILDUNG**
KITA | SCHULE | STUDIUM | BERUF

Ein Ausbildungskurs aus 16 Ländern. Wie die Stuttgarter Umsetzung in der Praxis aussieht, kann man seit dem 15. Februar 2016 in der Kolping Altenpflegeschule beobachten. Im ersten M-Kurs lernen Menschen aus 16 verschiedenen Ländern zusammen. Etwa die Hälfte sind Geflüchtete, vorwiegend aus Gambia und Togo. Die andere Hälfte kommt zum Großteil als Immigranten aus Bosnien-Herzegowina, aber auch aus Spanien oder Brasilien. Die Teilnehmenden haben in den fast zwei Jahren Deutsch gelernt und sich integriert. Das Feedback aus den Altenpflege-Einrichtungen, die mit der Schule kooperieren, ist positiv. Die ‚Neuen‘ werden wegen ihrer Motivation und der Sensibilität im Umgang mit den Pflegeheimbewohnern sehr geschätzt. Dabei hat ihnen die Kolpingschule von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite gestanden: ob wegen der Monatsfahrkarte, der Wohnungsbeschaffung oder dem Kontakt mit den Behörden. In der Schule unterstützen zwei Mitarbeiterinnen die Kursteilnehmenden dabei, Hindernisse des Alltags zu überwinden.

Unsicherer Aufenthalt und Fotoaktion. Ein großes Problem ist für die Geflüchteten ein unsicherer Aufenthaltsstatus. Viele Auszubildende befinden sich im Asylverfahren, wenn sie ihre Ausbildung beginnen. Wird dann der Asylantrag abgelehnt, muss eine Duldung beantragt werden. Laut Integrationsgesetz vom August 2016 haben Personen, deren Asylantrag negativ entschieden wurde, einen Anspruch auf Erteilung einer Duldung, wenn sie eine Berufsausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf in Deutschland aufnehmen oder aufgenommen haben. Allerdings liegen die Hürden für den Erhalt einer Ausbildungsduldung hoch. Wer nur eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer absolviert, hat keinen Anspruch auf die Duldung, da die Ausbildungszeit in der Regelausbildung nur ein Jahr beträgt. Auch ist der Geflüchtete verpflichtet, für den Erhalt dieser Duldung bei



der Passbeschaffung und Identitätsklärung mitzuwirken. Das kann heißen, dass der Betroffene die Botschaft seines Heimatlandes aufsuchen muss, aus dem er ja geflohen ist. Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, hat man bei Kolping die **Fotoaktion ‚Ich will meinen Azubi behalten‘** ins Leben gerufen. Die Fotos zeigen Kolping-Schüler an ihrem Arbeitsplatz mit einem Pflegeheimbewohner.

Ein guter Weg zur Integration. Trotz der formalen Herausforderungen, die die M-Kurse mit sich bringen, ist sich Anja Stotz sicher, auf dem richtigen Weg zu sein. „Die bisher gängige Alternative ist, für 10.000 bis 15.000 Euro pro Person Fachkräfte im Ausland anzuwerben. Damit etabliert sich ein System, bei dem die Familien auch in wirtschaftlich schwachen Ländern fünf- bis sechstausend Euro aufbringen müssen, damit ein Familienmitglied die Ausbildung in Deutschland machen kann.“, erklärt sie. „Kein guter Weg!“ An der Kolping-Altenpflegeschule wird hingegen der regulär vorgeschriebene Unterricht durch Kultur- und Resilienzunterricht, sowie zusätzliche Sprach- und Fachförderung ergänzt. „Ein guter Weg!“ Dieses Konzept hat auch das Sozialministerium überzeugt, sodass die Kolping-Altenpflegeschule mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds unterstützt wird. Gelingende Integration, so die einhellige Meinung in der Kolping-Altenpflegeschule, setzt immer so früh wie möglich nach der Zuwanderung ein.

Mit Sprachkurs zur Ausbildung als Koch. Ab Februar gibt es über das Kolping-Bildungszentrum eine von der Arbeitsagentur geförderte Maßnahme ‚Vorbereitung zur Ausbildung als Koch‘. Die Vorbereitung besteht aus einem 6-monatigen Sprachkurs mit anschließendem Praktikum. Im September beginnt dann die reguläre Ausbildung. „Das ist wieder eine Chance auf weitere gelingende Lebensläufe!“, so Anja Stotz.

Bei Bedarf: Melden über Anja Stotz, Schulleiterin der Kolping Altenpflegeschule Stuttgart.

Jobs killen, Steuern drücken, Marktmacht sichern

Bei GE Power Obertürkheim verlieren die Hälfte der Kraftwerksbauer ihre Arbeit



g.l. Der US-Konzern **General Electric (GE)**, der jüngst die Energiesparte von Alstom übernommen hat, will erneut europaweit über 4500 Arbeitsplätze streichen, über 1000 in Deutschland. Baden-Württemberg trifft es besonders hart in

Mannheim und Stuttgart. Auf den Betriebsversammlungen schlugen kurz vor Weihnachten diese Nachrichten wie Bomben ein. Die Standorte von GE Boiler hatten bereits in den vergangenen Jahren fast die Hälfte der Arbeitnehmer verloren. Es rächt sich, was in der Konzernplanung auf die lange Bank geschoben wurde; bei **GE Power**, wie auch beim Konkurrenten **Siemens**. Beide Konzerne kündigten einen massiven Stellenabbau an. Es war ein fataler Fehler auf die immer stärkere Klima-Diskussion bei der Energiegewinnung nicht schneller reagiert zu haben. Wenn Kraftwerksausrüster nun über die Zunahme von Öko-Energien und die auch deshalb sinkende Nachfrage nach konventionellen Kraftwerksblöcken klagen, dann zeigt das nur, dass sie selbst zu wenig in erneuerbare Energien investiert haben und zu langsam Solar- und Windkraftanlagen entwickelt haben. Dass heute noch eine ganze Heerschar von Ingenieuren an der Energieversorgung von gestern herumtüteln, statt an der Energieversorgung von morgen, ist eine konzern-politische Fehlentscheidung. Statt die eigenen Ingenieure in neue Aufgabenfelder umzusteuern, werden jetzt Entlassungen vorgenommen und

sogar Standorte geschlossen, die zudem auch gesellschafts-politisch brisant sind wie Görlitz (Siemens) und Berlin (GE Power).

Halbierung der Belegschaft in Obertürkheim.

Als GE im Jahr 2015 Alstom-Power übernahm, war auch das ein Steuervermeidungsprogramm; z.B. 2010 zahlte GE in den USA keinerlei Steuern, bei einem US-Gewinn von 5 Milliarden Dollar. Der amerikanische Misch-Konzern General Electric GE hat einen Vermögenswert von 493 Mrd. US-Dollar (Toyota 422 Mrd.; Volkswagen 417 Mrd.; Apple 290 Mrd.). Zwischen 2008-2015 erzielte General Elektrik einen Gewinn von rund 40 Mrd. Dollar, ohne in den USA selbst Steuern zu zahlen. 2,11 Mrd. US-Dollar Gewinn im Power-Bereich sind zuletzt eine Marge von 9,5%. Nun wollte Finanzvorstand Jeffrey S. Bornstein 8 Mrd. Dollar als Dividende ausschütten. Er musste sie auf 4 Mrd. Dollar reduzieren. Zwei Milliarden sollen dazu aus der Restrukturierung des Konzerns gewonnen werden. Das heißt: Abbau von 4558 Arbeitsplätzen in Europa; davon 1055 in Deutschland. Werk-schließungen im Mannheim, Möchengladbach usw.; Halbierung der Belegschaft in Obertürkheim/Stuttgart auf vermutlich nur noch 140 Beschäftigte.



Ramona Winkler, Rainer Schäfle



Beschäftigte GE Power

Arbeitnehmer-Empfang: ERA für alle!

Dass die Krankenschwester soviel verdient wie der Daimler-Facharbeiter

g.I. Beim Arbeitnehmer-Empfang der Betriebsseelsorge im Oktober 2017 dominierte zunächst nicht der Takt, sondern der Rhythmus der Musik. **Sängerin, Akkordeonspielerin und Komponistin Wilma Heuken** legte mit Tango und Walzer vor. „Brot und Rosen“, das Streiklied der amerikanischen Textilarbeiterinnen, konnte so manche*r im Saal mitsingen: „Zu Ende sei, dass kleine Leute schufteten für die Großen. Her mit dem ganzen Leben Brot und Rosen!“ Dann wurden Gedichte von Mascha Kaléko musikalisch vorgetragen; eine Hommage an den ‚Garten‘, selbst komponiert von Wilma Heuken; ‚Hatirla‘ ein türkisches Liebeslied; und der jiddische Song „Bei Mir Bistu Shein!“ (Für mich bist du schön!). Und schon fuhr uns allen der Rhythmus in die Glieder.

Betriebsseelsorger Guido Lorenz leitete den Festvortrag mit einem Gedanken Martin Luthers ein: „Die Arbeit gehört zum Menschen wie zum Vogel das Fliegen!“ Was das für eine sich durch die Digitalisierung und den Transformationsprozess in der Automobilindustrie (Elektromobilisierung) gewaltig verändernden Arbeitswelt heißen wird, das referierte **Dr. Martin Schwarz-Kocher, IMU Institut**.



Dr. Martin Schwarz-Kocher



Wilma Heuken

Elektromobilisierung. Sie wird kommen, aber noch fehlt für sie die notwendige Infrastruktur, die Reichweite. Aber wenn wir weltweit vereinbarte Klimaziele (max. 2 Grad Erderwärmung bis 2050) erreichen wollen, dann geht das nur, indem der Verkehr 2050 keine direkten CO₂ Emissionen mehr erzeugt. Dafür gibt es z.Zt. nur eine Technologie: das batteriegetriebene Elektrofahrzeug. Wenn wir 2050 keinen Verbrennungsmotor im Individualverkehr mehr wollen, dann ist es konsequent, was die Grünen fordern: Ab 2030 darf kein Verbrennungsmotor mehr zugelassen werden, denn heute hat ein PKW ein Durchschnittsalter von 18 Jahren. Aus ökologischer Sicht ist diese grüne Zielsetzung nachvollziehbar.

Auswirkungen auf die Industrie-Branchen. Wenn 2030 keine Verbrennungsmotoren mehr zugelassen werden, auch keine mehr hergestellt werden dürfen, dann bedeutet das: Innerhalb der nächsten 10 Jahre muss die Produktion komplett umgestellt werden, weil wir für den Vorlauf einer Entwicklung eines Autos mit 8-10 Jahren rechnen müssen. Und alle Planungen bei den Zulieferern müssen noch einmal 3 Jahre früher anlaufen. Doch davon ist bei vielen Unternehmen noch nichts zu sehen. Die E-Mobilität sieht man auf Konferenzen und auf Messen.

Auswirkungen auf Beschäftigte. Wenn ein üblicher Verbrennungsmotor aus 1400 Teilen besteht, aber ein Elektromotorstrang incl. Getriebe aus 200 Teilen, dann kann man sich vorstellen, wie viel weniger Arbeit in einem Elektromotor gestützten Antriebsstrang steckt als in einem Verbrennungsmotor. So müssen wir bezüglich der Arbeitsplätze davon ausgehen, dass 6/7 des bisherigen Arbeitsvolumens wegfallen. Der Prozess wird gewiss 15 bis 20 Jahre dauern. Aber wie schnell wird er in Europa beginnen? – Zudem: Die Teile, die produziert werden,



reduzieren die zerspannenden Tätigkeiten um 75%, das Fräsen, das Drehen, das Schleifen; also den Kern der deutschen Facharbeit. Das hat massive Auswirkungen auf den Werkzeugmaschinenbau; die Stärken der Region Stuttgart. Diese Ausrüster-Branchen werden stark betroffen sein. 30% der Arbeitsplätze in der Automobilzuliefer-Industrie und 5-10% der Arbeitsplätze bei den Endherstellern werden von der Umstellung betroffen, sodass in Deutschland 250.000 bis 300.000 Arbeitsplätze wegfallen werden. Das hört sich nicht so gravierend an, denn die Rationalisierungsentwicklung der letzten 20 Jahre zeigt, dass eine solche Entwicklung auch zu gestalten ist.

Größere Probleme im Einzelnen gibt es: 1. Wenn Unternehmen fast zu 100% auf den Antriebsstrang ausgerichtet sind; hier in Bad Cannstatt in dieser Mahle-City hängen bis zu 80% der Produktionsarbeitsplätze vom Antriebsstrang ab. – 2. Wenn die Umstellung nicht in Europa beginnt, sondern in China. Die chinesische Politik macht klare Ansagen: Am Ende des Fünf-Jahresplanes will China zum drittgrößten Automobilhersteller geworden sein und das nicht mit der Verbrennungsmotor-Technologie. China will gleich die Elektromobilität. – 3. China hat auch



die Macht, die Infrastruktur-Diskussionen für die E-Mobilität durch Beschluss und hohem Investitionsaufwand umzusetzen. D.h., wenn wir in Europa den Transformationsprozess verpassen, wird das große Auswirkungen in der Branche und im Gesellschaftsgefüge haben. Heute ist das Auto unser Wohlstandbringer. Die Exportüberschüsse Deutschlands lassen sich zu 100% über die Automobilindustrie abbilden. Unser Wohlstand hängt am Auto.

Digitalisierungsprozess. Wir haben eine große Entwicklung in der Sensortechnik, also der Erfassung von Umwelteinflüssen. Wir haben eine große Entwicklung von Computerleistungen. Beispiel: Bei der Landung der Apollo 11 Kapsel am 20. Juli 1966 hatte die Apollo riesige Computeranlagen an Bord. Doch ihre gesamte Leistungskraft entspricht etwa 10% eines heutigen Handys. Die Leistungskraft und die Speicherkapazitäten heutiger Computer haben rasant zugenommen. – Auch die Entwicklung der Software: Früher machte ein Computer das, was der Mensch vorher programmierte. Heute trifft er selbst intelligente Entscheidungen. So machen es heute die Entwicklung der Rechnergeschwindigkeit und der



Software-Theorie möglich, dass bei der technischen Verarbeitung von Bildern, z.B. in einer PKW-Entwicklung, Schilder erkannt und interpretiert werden; eine Funktion für das selbstfahrende Fahrzeug. Das war vor zehn Jahren nicht möglich. – Das Internet kann heute jeden mit jedem verknüpfen. Der Kern davon ist: Es gelingt immer mehr, ein virtuelles Bild unserer realen Welt zu erzeugen. In der virtuellen Welt kann man simulieren, Entscheidungen treffen, viele Varianten durchrechnen und gestalten. Und schließlich kann die beste Lösung für die reale Welt abgebildet werden.

Beispiel: Kollaborierende Roboter. Bisher mussten Roboter in der Industrie in vom Menschen abgetrennten Zonen arbeiten, weil es sonst für den Menschen zu gefährlich war, wenn er dazwischen kam. Heute sind die kollaborierenden Roboter mit so viel Sensortechnik ausgestattet, dass es ihnen gelingt, ihre reale Umwelt in eine virtuelle Welt zu übertragen. Sie können genau ausrechnen, wo sie hinfahren dürfen und wo sie hinlangen dürfen oder wo nicht. Wenn man heute so einem Roboter in den Arm läuft, dann wird er sofort unterbrechen. Er wird besser auf den Menschen achten als so mancher Kollege. Der maschinelle Roboter hat mehr Sensoren als wir Menschen.

Beispiel: Komplette Fabriksteuerungen können mit virtueller Steuerung stattfinden. Die virtuelle Fabrik entscheidet, an welcher Maschine ein Stück bearbeitet werden muss, ohne dass ein Mensch direkt eingreift. Dann wird das Werkstück chaotisch durch die Fabrik laufen. Aber der Vorgang wird die beste Verteilung der Auslastung für die Fabrik sein. Die Entscheidung trifft ein virtuelles IT-System.

Auswirkungen bei Banken und Versicherungen. Größte Veränderungen werden sich auch im Einzelhandel zeigen, z.B. bei Amazon. Es gibt heute schon diesen Beschäftigungsabbau durch unsere privaten Bank- und Versicherungsgeschäfte von zuhause aus. Sogar Kreditentscheidungen bei Banken laufen digital. US-Studien sprechen von gravierenden Personal-Veränderungen. Sie behaupten, dass die Hälfte aller gewerblichen Beschäftigung wegfällt. Das kann man für überzogen halten, denn in den 90er Jahren hat sich überall die Büro-Automatisierung entwickelt; sprich ‚keine Sekretärin mehr‘. Aber es entstand auch eine Aufwertung von Bürotechnik. Viele derer, die sich heute Assistenten oder Assistentinnen nennen, haben diesen Wandel als Aufwertung ihrer Tätigkeit erlebt. Die Fertigungsberufe und die fertigungsnahen Berufe werden jedoch im Endausbau (vielleicht in 15-20 Jahren) des Wandels besonders betroffen sein. IAB-Prognose geht davon aus, dass in Baden-Württemberg etwa 750.000 Beschäftigte betroffen wären.

Mechanisierbare Intelligenz und menschliche Intelligenz. Vor 20 Jahren, am 10. Februar 1996, verlor der damalige Schachweltmeister Garri Kasparow in Philadelphia, USA, die erste Partie seines Sechs-Partien-Wettkampfs gegen den IBM-Computer Deep Blue. Das sollte beweisen, dass die künstliche Intelligenz dem Menschen überlegen ist. Zwei Jahre später wiederholte Kasparow den Versuch gegen einen riesigen modernen Schachcomputer; nur holte er sich zu seiner Unterstützung einen handelsüblichen Rechner. Und Kasparow gewann. Die Kombination der Kreativleistung Kasparows, verbunden mit Schnelligkeit der Rechenleistung und der großen Speicherkapazität eines Kleincomputers, war dem Superrechner überlegen. Darin liegt die Chance künftiger Arbeitsgestaltung. Der Rechner kann eine Hilfsfunktion menschlicher Kreativität in der Arbeitswelt sein. Unsere Chance liegt darin, solche neuen Arbeitsbedingungen zu gestalten.

In den nächsten 20 Jahren in Deutschland wird gewerbliche Industriearbeit massiv abnehmen, verstärkt durch die Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen. Studien aus der Automobilzuliefer-Industrie zeigen: 1999 waren noch 70% aller Arbeitsplätze gewerblich; 2015 waren es noch 55%. In diesen 15 Jahren gab es schon einmal einen gravierenden Abbau dieser Arbeitsplätze. Das wird sich verstärkt fortsetzen. – Das Qualifikationsniveau in der Produktionsindustrie wird deutlich ansteigen. Es wird mehr Ingenieure und Hochqualifizierte geben. – Und das Wohlstandsgefälle zwischen Industriearbeit und aller restlichen Arbeit wird deutlich größer werden. Bei Daimler zu arbeiten, ist heute schon ein Differenzierungsmerkmal mit gesellschaftspolitischem Sprengstoff.

Aufwertung des Sozialen. ERA für alle. Die politische Konsequenz für eine solidarische Gesellschaft ist aus diesen Entwicklungen, dass alle restliche Arbeit (Dienstleistung, Handwerk, Einzelhandel) und dabei insbesondere die Arbeit in den sozialen und Gesundheitsdiensten (Pflege, Erziehung, Bildung, Gesundheitsversorgung) deutlich aufzuwerten ist. Wie den ERA Tarifvertrag heute, die Eingruppierung aller Tätigkeiten in den Metallbetrieben, so braucht es einen branchenübergreifenden Tarifvertrag zur Eingruppierung von Arbeit. Dann wird allerdings ein Bandarbeiter von Daimler nicht mehr verdienen als eine Krankenschwester. Wenn man die Arbeit an Hand von Qualifikationen und Arbeitseinsatz sortieren würde, dann würde die notwendige Aufwertung in den sozialen, Gesundheits- und anderen Dienstleistungsberufen automatisch kommen. – Wir brauchen zudem eine Verdoppelung des Bildungshaushaltes auf allen Ebenen; von der Schule angefangen bis zu den Universitäten. Und es ist ein

Skandal, dass man beim Jammern über die fehlenden Ingenieure eine fehlende Bildungsneigung zu technischen und naturwissenschaftlichen Tätigkeiten unterstellt. Und gleichzeitig übersieht man, dass heute 50% aller, die heute ein Ingenieurstudium anfangen, unterwegs abbrechen, d.h. dass sie an unserem Bildungssystem scheitern. Das können wir uns in Zukunft nicht leisten. Deshalb brauchen wir die Reform und das Geld im Bildungssystem. – Zur

Finanzierung dieser gewaltigen Veränderungen muss die Staatsquote in Deutschland deutlich ansteigen. Die Gewinne in den Industriebereichen, die nach wie vor sprudeln, müssen besser abgeschöpft werden. Und wir sollten die Hochverdienenden heranziehen. Es ist nicht zu verstehen, dass die Steuerprogression bei 60.000 Euro endet und soziale Dienste aufgrund mangelnder Steuereinnahmen nicht zu finanzieren sind.



Trotz Milliardengewinn jetzt Schließungspläne

Siemens-Betriebsrat Petros Kalakikos: Strukturwandel mit Erhalt der Kraftwerkstechnologie

Der Elektro-Riese Siemens bereitet sich auf ein Spar- und Abbauprogramm in den Bereichen Power and Gas (PG), Power Generation Services (PS) und Process Industries and Drives (PD) vor. Es sollen die Standorte Görlitz (720 Arbeitsplätze) und Leipzig (200 Arbeitsplätze) geschlossen und die Standorte Offenbach und Erlangen zusammengeführt werden, was der Schließung von 850 Arbeitsplätzen gleichkommt. Der Standort Erfurt soll verkauft werden; die Standorte Mühlheim/Ruhr und Berlin sollen gemeinsam nochmal ca. 1000 Mitarbeiter abbauen. Dabei ist die Siemens AG kein Sanierungsfall. Alle Divisionen bewegen sich in einem Margenband von 5% -12%. Nur die Margen-Vorgaben des Vorstandes sind zweistellig. Es wird bei einem Jahres-Umsatzvolumen von 83 Mrd. Euro ein Gewinn nach Steuern von 6,2 Mrd. Euro ausgewiesen.

Überkapazitäten von 400 Turbinen gab es schon vor drei Jahren. Dann kam ein spektakulärer Ägypten-Auftrag mit einem Volumen von ca. 8 Mrd. Euro. Sofort wurde alles auch mit viel Mehrarbeit in die Realisierung dieses

Mega-Auftrages gesteckt. Alle stürzten sich auf die Erledigung. Dem Management ist es dann aber in den drei Jahren bis heute nicht gelungen, ein Konzept aufzulegen, um die Herausforderungen der Überkapazitäten anzugehen. Es ist genug Geld da, um durch Investitionen und neue Innovationen alle Bereiche und Standorte zukunftsfähig zu machen und diese Transformation mit den Belegschaften zu gestalten.



Petros Kalakikos

Ergebnisoffene Verhandlungen: Sofort nach Bekanntwerden der Schließungspläne forderten die IGM-Betriebsräte und Vertrauensleute ihre Mitbestimmungsrechte ein und eine Rücknahme der Abbau- und

Schließungspläne; sowie ergebnisoffene Verhandlungen zum Strukturwandel. Das Know How der Kraftwerks- und Fertigungstechnologie muss in Deutschland erhalten bleiben.

NEUES aus der Baustelle

Mit Willi auf Achse S21-Betriebsseelsorger Peter Maile **Beifahrer im 40-Tonner**

Allrad und 460 PS. Im Herbst 2017 durfte Peter Maile den Lkw-Fahrer Willi Sachon begleiten. Willi hat auf seinem modernen Truck 25 Tonnen Aushub geladen. Er ist mit dem Lkw, auch wenn er in die Jahre gekommen ist, sehr zufrieden, denn die Ausstattung kann sich sehen lassen: Integrierte Waage, Allradantrieb, 460 PS. „Det wirste schon merken“, wenn wir die Steige bei Erkenbrechtsweiler hochfahren, rief mir Willi zu. Ich schaue mich um und

bei Grabenstetten. Für eine Fahrt hin und zurück benötigt Willi, wenn es optimal läuft, drei Stunden. Als Lkw-Fahrer – das wird sehr deutlich, wenn wir durch die Ortschaften im Schleichtempo fahren – muss Willi verdammt aufpassen. Oft sind es nur Zentimeter dazwischen. Die Steigung bei Erkenbrechtsweiler fahren wir im Schnenkontempo. Willi erzählt voller Stolz, dass er schon im Winter einem Sattelschlepper aus der Patsche half, den er abschleppte.



entdecke zwei Bilder. „Das ist mein ein und alles“, sagt Willi und erzählt gern von seinen zwei Enkelkindern. Dass Willi im LKW übernachtet, macht ihm nichts aus. Hauptsache die Infrastruktur auf der Baustelle stimmt: Dusche, Grillhütte und Küche. Er selber arbeitet in Wochenschicht im Stuttgarter Raum. Willi ist in der 700 Kilometer entfernten Stadt Welle bei Stendal in Sachsen Anhalt zuhause.

Letzte Tour. Dann geht's los zur dritten, aber auch letzten Tour für den heutigen Tag. Die Länge der Fahrten hängt immer vom Verkehrsaufkommen ab. Wir starten am Rastplatz Denkendorf mit dem Ziel Steinbruch ‚Bauer‘ hinter Erkenbrechtsweiler, dann zum Schotterwerk ‚Mönch‘

Willi ist ein umsichtiger, gelassener und kompetenter Lkw-Fahrer. Es ist gut, das zu wissen, denn Lkw-Fahrer sind immer schuldig, wenn es zum Stau kommt. Auf dem Weg zurück nach Stuttgart fahren wir vorschriftsmäßig die Steige runter, als wir plötzlich von einem Rennradfahrer überholt werden. Während Willi ganz gelassen bleibt, denke ich: Wenn der Radler stürzt, hat Wille keine Chance auszuweichen. Als wir wieder zurück auf der Baustelle S21 sind, wird noch abgeladen und gleich für den nächsten Tag geladen. Willi ordnet seine Papiere, steigt runter von seinem Bock und ‚schnackt‘ noch eine Runde mit seinen Kollegen Klaus, Peter und Theo. Sie stoßen auf den Feierabend an und ich ziehe meinen Hut vor der Leistung der Lkw-Fahrer.

Kontakt:

Peter Maile, Diakon, Betriebsseelsorge Projekt S21 c/o Bahnhofsmision, Arnulf-Klett-Platz 2, 70173 Stuttgart
Mobil: 0160-90568895 Mail: Peter.Maile@drs.de Fotos: Peter Maile

NOTIZEN aus der Betriebsseelsorge Böblingen

6. DGB-Europakongress: Selbstorganisation und Widerstand

Nach dem Grußwort des **DGB-Landesvorsitzenden Martin Kunstmann** wurde das Referat des erkrankten **Norbert Kreuzkamp** von ACLI e.V., dem Selbsthilfwerk für interkulturelle Arbeit, über den Widerstand armer Bergbauern in den **italienischen Abruzzen** verlesen. Z.B. im Dorf San Pietro am Abhang des Gran-Sasso-Gebirges sahen sich die Bewohner gezwungen, ihre einzige Wasserquelle gegen den Zugriff des Staates zu verteidigen. Nach dem Abschluss der Kämpfe blieben die Bauern zusammen und gründeten Genossenschaften, um ihren Broterwerb besser zu sichern. In eben diesen Dörfern ist man heute auch solidarisch mit den Flüchtlingen aus Afrika.

Theodora Thomas-Tsoka zum Projekt der Sozialklinik im **griechischen Kalamata**. Die nichtversicherten Arbeitslosen werden jetzt wieder kostenlos in den staatlichen Krankenhäusern behandelt. Über die Erwerbslosen hinaus kommen aber auch normal Versicherte in die Klinik, da sie sich die teuren Zuzahlungen für die Medikamente nicht leisten können oder weil im staatlichen Krankenhaus die Spezialisten fehlen. Die Sozialklinik kann Medikamente und Spezialisten durch ihr großes Unterstützernetz kostenlos vermitteln.

Erschütternd waren die vielen Berichte von Helena und Matthias sowie Henning Zierock über die katastrophale Lage der Geflüchteten auf der Insel Lesbos, wo täglich immer noch bis zu 10 000 Menschen ankommen. **Helena von der No-Border-Kitchen NBK** berichtete von der Unterstützung von 350 Flüchtlingen durch die NBK auf der griechischen Insel Lesbos mit Lebensmitteln, damit diese sich ihr Essen selbst zubereiten können. Das kostet 20 € pro Person pro Monat. Aber z.Zt. wird das Geld knapp, wie zuletzt im vergangenen Winter. In wenigen Tagen müssen noch 7.000 € an Spenden zusammenkommen, andernfalls werden die Lebensmittellieferungen eingestellt oder gekürzt. Attac Böblingen beschloss spontan, die NBK mit dem benötigten Betrag zu unterstützen.

Matthias von Sea-Watch-Org, die allein 2016 über 20.000 Flüchtlinge aus Seenot gerettet hat, berichtete über das Missverhältnis von Hilfskapazitäten und tatsächlicher Hilfe der FRONTEX-

Kriegsschiffe der EU und den Schikanen der italienischen Behörden gegenüber den Helfer*innen. **Henning Zierock von der Gesellschaft Kultur des Friedens** betonte die Fluchtursachen: Die Kriege wie in Syrien sind nur die Spitze des Eisberges. Tiefer liegende Ursachen seien die Ausbeutung der Entwicklungsländer, die Behinderung einer eigenständigen Industrie in diesen Ländern, sowie die Umweltvergiftung durch die großen internationalen Konzerne.

Pauline Bader aus Tübingen und London erzählte vom Kampf der vielen Marginalisierten in London. Großbritanniens größte Gewerkschaft UNITE organisiert Gewerkschaftsgruppen in Wohngebieten für eine ‚demokratische und inklusive Kultur‘ von Erwerbslosen und Erwerbstätigen, von Obdachlosen und Mieter*innen. Alle sind willkommen. Sie besinnen sich auf ihre Würde. Sie kämpfen gegen die Sparpolitik der Regierung, gegen die Privatisierung von Gesundheitszentren, gegen Schikanen und Willkür in den Jobcentern, sie unterstützen Streiks und zeigen Solidarität bei Zwangsräumungen. Es entsteht eine ‚klassenbewusste lokale Identität‘.

Sidar Karman aus der Türkei: Ihr Thema waren die mutigen Kämpfe der Frauen „Unser Körper gehört uns.“ und „Wir wollen frei leben und atmen.“ Sie riskieren viel im Kampf gegen Erdogans Polizei. Erstmals in der türkischen Geschichte glückt der Schulterschluss zwischen der Demokratiebewegung im traditionell liberalen türkischen Westen und der kurdischen Freiheitsbewegung im Osten.

Isaac Gonzalez aus Barcelona/Spanien: Die Unabhängigkeit Kataloniens ist für den Katalanen Isaac Gonzalez kein Thema. Aber 20% der erwerbsfähigen Bevölkerung sind arbeitslos geworden, unter der Jugend sind es sogar 55%. Die parteiunabhängige Bürgerinitiative ‚SÍ SE PUEDE / JA, MAN KANN‘ fordert eine sozial verträglichere Verteilung der Folgen der Immobilien- und

Wirtschaftskrise, organisiert gegenseitige Hilfe bei Zwangsversteigerungen und Zwangsräumungen. Sie ist horizontal organisiert. Die Organisatoren sind jung, gut vernetzt und gebildet.



Kontakt:

Walter Wedel, Betriebsseelsorger Böblingen, Sindelfinger Str. 14, 71032 Böblingen
Tel.: 07031 660750, mail: wedl@betriebsseelsorge.de

Foto: Bernd Hanstein

Arbeiten ohne Ende

Überstunden fast ohne Grenzen – angeordnet oder freiwillig

g.I. Im Oktober beim Feuerbacher Betriebsräte-Treff: ‚Den Geschäftsführern steht der Schweiß auf der Stirn.‘ Die Auftragsbücher sind voll. Geeignete Fachkräfte sind knapp. Und dann gilt als Ausweg: Überstunden. Samstagsarbeit. Schichtarbeit. Oder: Zeitarbeit und Fremdvergabe.

WÖRWAG: Mit dem Betriebsrat wurden Überstunden vereinbart: Arbeit bis 48 Stunden pro Woche; klar täglich maximal 10 Stunden. Wer die tarifliche Altersfreizeit mit abgesenkter Arbeitszeit hat (ab 55 oder 57 Jahren), muss nicht an der Mehrarbeit teilnehmen; kann es aber freiwillig machen. Vereinbart wurde auch das kostenlose Vesper in der Samstagsschicht. Gleichzeitig wurden 50% der Leiharbeiter vorzeitig befristet übernommen. Die Chemiefirma WÖRWAG hat in Stuttgart-Zuffenhausen 750 Mitarbeiter, weltweit insgesamt 1000.

KBA MetalPrint: Aufträge ohne Ende; es gibt freiwillige Samstagsarbeit, wobei Zuschläge und Vesper bezahlt werden. Der Koenig&Bauer-Konzern wollte noch 2015 die Teile-Fertigung schließen. Nach heftigen Auseinandersetzungen ist der Konzern heute über den Geldbringer KBA MetalPrint in Stuttgart froh. Es wird Personal aufgebaut. Und zusätzlich wird nach Leihkräften geschaut. Doch geeignete Fachkräfte findet man kaum.



Mahle Industrial Thermal Systems ist zuständig für alle Kühler, die nicht in PKWs und LKWs eingebaut werden, also für Bahnzüge, Schiffe, Busse usw. Im Herbst gab es einen überraschenden Geschäftsführerwechsel. An die neue Zusammenarbeit müssen sich Betriebsrat und Geschäftsleitung erst wieder gewöhnen. Ansonsten heißt es im Betrieb: Sparen. Sparen. Sparen.

Bruddeln. Jammern. Klagen. Manchmal ist es selbst einem Betriebsrat zuviel, wenn er mitbekommt: „Meine 3000 € netto reichen mir nicht. Ich habe zwei Kinder. Mir sind Überstunden lieber als die Leiharbeiter.“ – „Ich bin Leiharbeiter. Auch ich habe zwei Kinder; aber nur 1500 € netto.“ Hier heißt es für die Betriebsräte und Vertrauensleute: Immer wieder für die Solidarität zu werben. Auch wenn es einem selber gut geht, darüber nicht vergessen, dass es auch andere gibt, bei denen es nicht so ist!

Umzüge – Überstunden – Fachkräftesuche

Cannstatter Betriebsräte Treff: Die Arbeitswelt steht unter Hochdruck

Bosch Rexroth Die Auftragslage ist sehr gut beim Hersteller von Transfersystemen, den vielfältig einsetzbaren Transportsystemen für die Produktionsindustrie. Im Bereich Lager und Versand brachte die neue Software im Jahr 2016 eine gewisse Entspannung. Im Bereich Montage der Baueinheiten liegen die Aufgaben immer in der Zusammenarbeit mit den Zulieferern. Die Vereinbarung ‚Flexibilisierung der Arbeitszeiten in den Werkstätten‘ ist auf ein Jahr begrenzt. In den Neuverhandlungen will der Betriebsrat erreichen, dass der Ausgleich der Zeitkonten wirklich genommen wird und entsprechend mehr

Beschäftigte eingestellt werden. Gegen die überlangen Arbeitszeiten hilft nur die Erkenntnis: Du kommst nicht aus der Arbeit raus, wenn du nicht deinen Lebensrhythmus umbaut.

BMTS Bosch Mahle Turbo Systems Der Verkauf an den chinesischen Finanzinvestor FountainVest mit Sitz in Hongkong steht vor der Tür. Die Hoffnung für das Geschäft mit den Abgasturbo-Ladern ist die Investition in den amerikanischen Markt, den die bisherigen Mütter Bosch und Mahle scheuten. Trotz Diskussion um den Verbrennungsmotor sieht man bei BMTS die Zukunft



positiv. Beim Blick auf den chinesischen Markt braucht man nur zu sehen, dass in Shanghai jeden Monat 20.000 Fahrzeuge angemeldet werden, weit überwiegend mit Verbrennungsmotor.

Mahle Im Oktober 2017 kam es zu vorgezogenen Betriebsratswahlen. Im neuen Betriebsrat sind nun 19 statt vorher 17 Betriebsräte, mit immerhin acht neuen Mitgliedern. Die Vergrößerung des Cannstatter Betriebes führt auch zu Raumknappheit. Zwar ist inzwischen das Gelbe Haus renoviert. Aber die Quadratmeterzahl von 10 qm kann nicht mehr überall eingehalten werden. Der Umzug des Bürobereichs des After Market nach Schorndorf ist sehr umstritten.

Deutsche Telekom Umstrukturierungen ohne Ende. Wieder sind neue GmbHs gegründet worden. Das führt zu viel Streit um die möglichen Veränderungen der Arbeitszeiten. Riesige Arbeitsmengen führen zu zusätzlicher Samstagsarbeit. Auch ist der Umzug an das Löwentor geplant.

Präsidium Technik Service Logistik der Polizei

Evaluation der Polizei-Struktur-Reform. Zwei neue Polizeipräsidien in Oberschwaben und in Pforzheim sind beschlossen; das Präsidium in Tuttlingen wird aufgelöst und das Präsidium in Konstanz erhält einen völlig neuen räumlichen Zuschnitt. Wegen dieser Veränderungen ist in der Diskussion, die Personalratswahlen 2019 um ein Jahr zu verschieben. Zwischen 2017 bis 2019 werden viele neue Personalstellen im Nichtvollzug geschaffen. Für den Nachersatz im Polizeivollzugsdienst sind ebenfalls sehr viele Neueinstellungen geplant; diese Polizeikräfte stehen aber erst nach einer 3-jährigen Ausbildung zur Verfügung. Die Ausbildungswelle führt auch dazu, dass Ausbildungsfachkräfte für die Ausbildung abgezogen werden und dann im täglichen Einsatz vor Ort fehlen.

LKA Landeskriminalamt Um den Personalengpass zu entspannen, wird bei den Beamten für Lebensarbeitszeitverlängerung geworben. Trotzdem bleibt das Thema ‚Überstunden‘ und zeitnahe Überstundenabbau schwierig.



Streik: Damit der Job zum Leben passt!

IG Metall – Vorreiterin für den Arbeitsmarkt

„Zeit. Selbst. Bestimmen.“ so das Solidaritäts-Flugblatt des **Stuttgarter Betriebsseelsorgers Guido Lorenz** zur Tarifrunde im Metall- und Elektrobereich: „Für eine neue Dynamik bei der Arbeitszeitgestaltung!“ Die Tarifforderung der IGM war auch als Antwort auf den Fachkräftemangel gedacht! Junge Menschen bestimmen ihr Lebensglück nach der Shell-Studie neu. Sie suchen Jobs, die besser zu ihrem Leben passen; eben auch, wenn Erziehungs- und Pflegeaufgaben anstehen. Die Tarif-Anliegen der IG Metall waren daher neben der Lohnforderung die Möglichkeit der

Arbeitszeitverkürzung auf 28 Wochenstunden. Der Clou dabei: das Rückkehrrecht auf Vollzeit und ein Ausgleich für den entgangenen Lohn, wenn die Arbeitnehmer sich tatsächlich um Angehörige kümmern; also ein Arbeitgeber-finanziertes Pflege- und Erziehungsgeld. Und mit dem Tarifergebnis können die Beschäftigten statt eines Zusatzgeldes acht freie Tage für Pflege und Erziehung oder als Erholung bei Schichtarbeit nehmen. Mit Forderung und Ergebnis ist es der IGM gelungen, Erziehungs- und Pflegeaufgaben ins gesellschaftliche Bewusstsein zu heben.

ERWERBSLOSEN-Seelsorge Stuttgart

Mittwochstreff auf dem Sinneswandel

u.w. Auf 1,3 Kilometern Wegstrecke führt ein interessanter ‚Sinneswandel‘ mit verschiedenen Stationen die Besucher mitten hinein in den Wald bei Degerloch. An einer Station versammelten sich am 12. Juli 2017 die Mittwochstreffler zum Bestimmen des Alters der waagrecht angebrachten Baumscheibe. **Katharina Falkenburger, pädagogische Leiterin des Haus des Waldes**, machte uns durch ihre Führung den Wald mit allen Sinnen erlebbar. Doch zuvor, auf dem Fußweg zum Treffpunkt mit Frau Falkenburger, haben wir uns fast noch im Wald verirrt. Zudem hatte ein kurzer und ergiebiger Wolkenerguss uns mangels Schirm gründlich durchnässt. Dieses nervenaufreibende und durchaus lustige Sinneserlebnis beim Haus des Waldes endete glücklicherweise mit wohligen warmen Sonnenstrahlen. So kamen alle mit getrockneten Kleidern zu Hause an.



Gegenseitige Gefiederpflege der Gelbkopfamazonen



u.w. Den Anblick einer gegenseitigen Gefiederpflege erhaschen Cannstatter Bürgerinnen und Bürger selten, aber die ohrenbetäubenden ‚Unterhaltungen‘ der geselligen und lebenslustigen Papageien hören sie durchaus häufig. Am liebsten nutzen Gelbkopfamazonen Platanen, Ahorn, Kastanien oder Nadelbäume als Schlafbäume in der Nähe

der Cannstatter König-Karl-Straße, in der Nachbarschaft der Betriebsseelsorge. Die erste Handlung nach dem Aufwachen der Vögel ist ein lautstarker Morgenplausch. Danach begeben sie sich auf Nahrungssuche und verteilen sich in den verschiedenen Stuttgarter Stadtgebieten. Mit ihrer Kamera hat **Frau Tomoko Arai** diese über 60 wild lebenden Papageien regelmäßig im Visier. Als sie vor 16 Jahren von Japan nach Stuttgart kam, waren ihr die Gesänge verständlicher als der schwäbische Dialekt. Dank ihres Wissensdurstes hat sich die junge Französischlehrerin in kurzer Zeit die deutsche Sprache, das Fotografierenhandwerk und fundiertes Ornithologienwissen angeeignet. „Ich sehe es als meine Lebensaufgabe an, unsere Amazonen zu begleiten und zu beobachten. Da ihr Lebensraum in Stuttgart sehr gefährlich ist und sich immer wieder Kollisionen mit der Stadtbahn ergeben, sind wir sehr dankbar für telefonische Hinweise, damit einem verletzten Tier schnell geholfen werden kann.“ Die täglichen Beobachtungen durch Frau Arai und ihre zwei Kollegen ermöglichen es, dass das soziale Verhalten dieser wild lebenden Amazonen intensiv erforscht wird. Und so bekommen die meisten Individuen auch einen Namen zugeordnet. Im Foto links sehen wir Bonnie und Clyde. Im Mittwochstreff am 29.11.2017 hielt Frau Arai über die Stuttgarter Papageien einen unvergesslichen Bildvortrag, der jedem sofort ein Lächeln in jedes Gesicht zauberte.

Kontakt:

Ute Weber, Sozialarbeiterin, Kooperationsprojekt Erwerbslosenseelsorge in Stuttgart
Mittwochs in der Betriebsseelsorge Stuttgart, Wiesbadener Str.20, Tel.: 0711/561084 Foto: Ute Weber, Tomoko Arai

Graham's Lightboxes und Shuo's Gebirgsinstallationen

Erwerbslose stoßen in Baden-Baden auf moderne Kunst



g.I. Überraschend die Gebirgslandschaften, Wiesen und Wälder des **chinesischen Bildhauers Liang Shuo**. Zusammengefügt aus einfachen Holzplatten, zusammengeagelt als Landschaft zum Betrachten und Begehen. Erstaunlich die Perspektiven der nur für die Ausstellungswochen vorhandenen Kunstobjekte. Ort der Installation war die staatliche Kunsthalle Baden-Baden. Der **Jahresausflug** hatte den Erwerbslosenkreis der Betriebsseelsorge unter **Leitung von Sozialberaterin Ute Weber** Anfang September 2017 in die badische Kur- und Spielcasino-Stadt Baden-Baden gebracht.

Der zweite Höhepunkt moderner Kunst waren die **Fotoleuchtkästen des kanadischen Gegenwartskünstlers Rodney Graham** im Museum Frieder Burda. In vielfältigen Selbstinszenierungen zeigt sich der Künstler als Lehrender, als Handwerker oder Antiquar. Er führt den Betrachter auf ein Boot oder als Koch in eine Waldlandschaft. Eine Ausstellung, die zum Träumen verführt.

Bei den Stadtführungen durch den Stadtpark ‚Lichtentaler Allee‘, das Kurhaus, das Spielcasino und die Altstadt spürten wir den Reichtum der Stadt und die sehr lange Verbindung zu russischen Spiel- und Tourismuskästen.

Hier in Baden-Baden wurde vor fast 200 Jahren die **erste Spielbank Deutschlands** eröffnet. Im Jahr 1801 fanden schon konzessionierte Glücksspiele in einigen Baden-Badener Hotels statt. Nachdem aber die Spielsäle im Pariser Palais Royal 1838 geschlossen wurden, gründete der Pariser Spielbankpächter Jacques Bénazet im selben Jahr das **Casino Baden-Baden**.

Nach der Casino-Besichtigung gingen wir uns zum Mittagessen und später zum Kaffee ins Kurhaus. Auf der Rückfahrt besuchten wir noch die **Burgruine Hohenbaden** mit einem herrlichen Blick in die Rheinebene bis hin zum elsässischen Straßburg.



Herausgefordert in der globalisierten Welt

Spurwechsel: Der Geflüchtete zur Fachkraft – Der Fremde zum Mitbürger



Foto: REUTERS/Yara Nardi

g.l. Werte in Zeiten der Globalisierung. Weltweite Informationen befördern dramatisch die Vermischung des Eigenen und des Fremden, des Fernen und des Nahen. Es wird fraglich, was gilt und was zusammenhält; z.B. bei Bewerbungen um Arbeitsstellen: Man bewirbt sich selbstverständlich digital. Jedoch Nachbarschaften oder Mitarbeiterbonus spielen dabei immer seltener eine Rolle. Dafür wird so manche Bewerbung in englischer Sprache verlangt, eben nicht in der Muttersprache. Ja, und die Globalisierung erleichtert gewiss das Reisen; oder sie erzwingt es. Dabei ist erfahrbar, dass die Menge des Fremden potentiell unendlich ist und das Einheimische an Bedeutung verliert. Unbekannten Menschen zu begegnen, ist manchen zur Gewohnheit geworden. Und doch kann man die Unterschiede zwischen dem Eigenen und Fremden nicht zum Verschwinden bringen, indem man alles Fremde für interessant hält oder für bereichernd erklärt und jeden, der sich lieber unter seinesgleichen aufhält, für zurückgeblieben und reaktionär. Klar, die Erfahrung zeigt: Wer sich des Eigenen sicher ist, kann selbstbewusst auf das Fremde und fremde Menschen zugehen. Doch die Zeiten sind nicht so. Das Eigene ist vielen fraglich geworden. Deshalb kommen wir nicht darum herum: Wir werden uns immer wieder des Eigenen vergewissern wollen; dessen, woher wir kommen, unserer Heimat; dessen, wofür wir einstehen, unsere Werte.

Widerspruch bei der Begegnung der Kulturen. Durch die Lebensweisen der Zugewanderten werden unsere heimatlichen Empfindungen angefragt. Unsere aufgeklärten Auffassungen vom Verhältnis der Geschlechter, Gebräuche, Werte, die in Europa unter großen Opfern erkämpft worden sind und die uns so selbstverständlich

sind, werden sogar in Frage gestellt. Die Kommenden sprechen eine andere Sprache, sie bringen nicht die hier benötigten Bildungsvoraussetzungen mit, und sie kommen aus völlig anderen Kulturkreisen. So wie sie uns fremd erscheinen, müssen sie sich selbst zunächst sehr fremd fühlen in diesem kalten Land. Sie wollen hier überleben, viele wollen auch besser leben als zu Hause, trotzdem beharren sie auf ihrer Identität. Das kann man nachfühlen: also Kopftücher, Moscheen, Gebete in Schulen, Zwangsehen, Unterdrückung von Frauen. Das gehört bei etlichen zu ihrem Wir-Gefühl. Das Problem ist: Es kollidiert mit unserem Wir-Gefühl. Das eine können wir anerkennen, anderes tolerieren, manches jedoch ist unakzeptabel in einer liberalen, offenen Demokratie. Wenn man dann beginnt, nebeneinander zu leben, können sich Parallelgesellschaften bilden, in denen überkommene Zugehörigkeiten sogar an die nächste Generation weitergegeben werden. Sonst hätte es der türkische Präsident Erdogan nicht so leicht gehabt, in die Bundesrepublik hineinzu-regieren. Einwanderung geschieht schnell. Integration aber braucht Zeit; mehr noch Kraft und die bürgerliche Bereitschaft, offensiv kulturelle Konflikte auszutreten. Sich aus dem Weg zu gehen, ist ganz sicher der falsche Weg. Dieser führt direkt in die Parallelgesellschaft. Der richtige Weg führt über Gespräche, Begegnungen und den Streit über die Werte, die gelten sollen. Und klar ist: Integration kann auch scheitern; z.B. dann, wenn Ditib-Imame im Auftrag der türkischen Regierung zum Gebet für den militärischen Sieg türkischer Truppen auffordern.

Freiheit des Einzelnen und die Menschenrechte. Das sind unsere Werte! Deshalb: **Ja zum Schutz für alle Geflüchteten vor den Schrecken des Krieges.** Das gilt

bedingungslos. **Wer sich von den Geflüchteten sprachlich, beruflich und sozial integriert, sollte** aber nicht nur geschützt werden, sondern **auch auf Dauer mit Partner und Kindern einwandern dürfen**. – Und hören wir auf zu jammern über die großen Veränderungen in einer globalisierten Welt. Packen wir die Aufgaben an! Wir brauchen sowieso Zuwanderung von Fachkräften in die Mangelberufe; besonders in der Alten- und Krankenpflege, in vielen technischen Berufen, für soziale und kulturelle Dienstleistungen. – Zudem wird der Wanderungsdruck aus afrikanischen Ländern aus Armut und Perspektivlosigkeit nicht versiegen. Auf der reichen Insel Europa werden wir nicht dauerhaft unberührt in einem Meer von Armut leben können. Die Fremden, die weiterhin kommen, sind Menschen in unserer globalisierten Welt, die längst in Bewegung geraten ist. Sie müssen unter den von uns gesetzten Rahmenbedingungen eine faire Chance bekommen, in unsere Sprache, in unsere Arbeitswelt, in unsere Nachbarschaft einzuwandern. Aus Fremden sollen legal Mitbürger werden. **Dazu brauchen wir einen Spurwechsel für Asylbewerber und geduldete Flüchtlinge vom Asylrecht in das Ausländerrecht**. So können wir sie dauerhaft in die deutsche Lebenswelt integrieren. – Und wir brauchen die wirtschaftliche Entwicklung vieler Flucht-Länder durch Aufbauhilfen, dass sich die wirtschaftliche Not als Ursache der Migration reduziert. **Wir brauchen faire Handelsbeziehungen besonders mit Afrika**; keine Ausbeutung der Länder und Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen in Folge europäischer Exporte, wie sie heute noch stattfinden.

Spurwechsel von der Angst zum Vertrauen. In dieser globalisierten Welt feiern Christen jedes Jahr in allen Ländern des Globus das Osterfest, auch in den Ländern Afrikas und des Nahen Ostens, obwohl Christen dort zu den Menschen gehören, die am meisten wegen ihrer Religion verfolgt werden. Dem christlichen Osterfest geht dabei immer die Erinnerung an die Karwoche voraus. Das erzeugt ein Wissen um die Bedrohungen des menschlichen Lebens und um die Angst; es ist ein Gedenken des Unrechts in der Welt. Trotzdem werfen Christen in der Osterliturgie einen ‚Anker des Vertrauens‘ ins Leben aus. Christen glauben, dass ihnen in der Begegnung der Kulturen im fremden Menschen der Sohn Gottes selbst begegnen kann: Wir können auf dem Gesicht eines uns fremden Menschen einen Widerschein des Gesichtes Christi wahrnehmen; vor allem, wenn dieser Mensch durch Tränen und Leid gegangen ist. Wer sich darauf einlässt, hat die Chance, erstaunliche Entdeckungen der Freundschaft und der Schönheit in den strahlenden Augen der Menschen zu machen. Und Christen glauben sogar angesichts der allergrößten Fremdheit des Lebens an das Leben selbst. Sie vertrauen im Wissen um den eigenen persönlichen Tod. Sie singen ihre Hoffnung heraus: „Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir. Deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Wenn wir dem Leben, wie es ist, Vertrauen schenken, dann können wir in der globalisierten Welt auch unsere innere Heimat finden. Wer sich letztlich im Leben gehalten weiß, kann selbstbewusst auf alles Fremde zugehen und gemeinsam auch ein Land als gemeinsame Heimat weiterentwickeln.

Frohe Ostern
wünscht das Team der
Betriebsseelsorge Stuttgart



Foto: REUTERS / Stefano Rellandini



***Zeit. Selbst. Bestimmen.
Damit der Job zum Leben passt!***